

WASSERZEITUNG



Informationen des WBV und AZV Sude-Schaale • 20. Jahrgang • Nr. 2 • Mai 2025 • www.wbv-sude-schaale.de

„Wasser marsch“ – aber bitte mit Vorsicht!

Informationsveranstaltung zu Trinkwasserschutz und Löschwasserbereitstellung



Gut 50 Bürgermeister und Feuerwehrleute nahmen an einer Informationsveranstaltung teil, die sich mit den Themen Brandbekämpfung und Trinkwasserschutz beschäftigte. Wie kann Löschwasser bereitgestellt werden, ohne das wertvolle Lebensmittel Nr. 1 zu gefährden? Fachkenntnis und gegenseitiges Verständnis sind dabei entscheidend.

Ein genauer Blick auf die Verhältnisse rund ums Wasser zeigt: Auf der einen Seite steht das TRINKwasser, um das sich der WBV Sude-Schaale im Auftrag der Gemeinden kümmert. Auf der anderen Seite steht das LÖSCHwasser, für dessen Bereitstellung die Gemeinden selbst verantwortlich sind. Die Herausforderung: „Unsere technischen Netze und Anlagen sind auf Trinkwasserversorgung ausgelegt, nicht auf Brandbekämpfung“, erklärte Nicolaus Johannsen, Geschäftsführender Leiter des WBV. Wenn bei Löscheinsätzen große Mengen Wasser entnommen werden, könnte es dazu kommen, dass ganze Ortslagen oder sogar ganze Gemeinden mit wenig bis keinem Trinkwasser dastehen,



Fotos (2): ZV

warnte er. Um dem entgegenzuwirken, hat der WBV angekündigt, die bestehenden und zukünftigen Verträge für alle Verbandsmitglieder anzupassen bzw. neu zu vereinbaren.

In Fachvorträgen wurden wichtige Sicherheitseinrichtungen vorgestellt, die den Schutz des Trinkwassers bei der Entnahme von Löschwasser gewährleisten sollen. Ein zentrales Thema war der Einbau von Systemtrennern am Standrohr der Hydranten und freien Ausläufen, um das Rückfließen von Löschwasser in das Trinkwassernetz zu verhindern. Das Technische Regelwerk des DVGW (Arbeitsblatt W 408) schreibt vor, dass solche Sicherheitseinrichtungen installiert werden, um auch durch Fehlbedienung ein Rücksaugen, Rückdrücken und Rückfließen von Löschwasser in das Trinkwassernetz auszuschließen. Weitere Aufmerksamkeit sollten die Feuerwehrleute auch auf die richtige Handhabung der Hydranten und Pumpen legen. Es gelte, Druckstöße zu vermeiden, die die Wasserleitungen beschädigen könnten.

Fazit der Teilnehmer: Eine wichtige Veranstaltung, die durch offenen Austausch das Verständnis für dieses bedeutende Thema vertieft hat.

Kurt Bartels (r.) ist nicht nur Bürgermeister von Wittendörp, sondern auch Feuerwehrmann. Hier tauscht er sich mit Stefan Nagel vom Feuerschutzservice Starke über Zusatzeinrichtungen aus, die das Trinkwasser schützen sollen.

■ BEKANNTMACHUNGEN



Foto: pixabay/3423713

Straße für Bauarbeiten am Netz gesperrt

Für Arbeiten am Trinkwassernetz musste Mitte April die Püttelkower Chaussee in Wittenburg gesperrt werden. Der Wasserbeschaffungsverband Sude-Schaale ließ in diesem Bereich die in die Jahre gekommene Leitung erneuern. Außerdem wurde das Rohrnetz erweitert, um den Anschluss an den Bebauungsplan Nr. 26 für den neuen „Wohnstandort östlich der Püttelkower Chaussee“ zu ermöglichen. Darüber hinaus musste ein weiterer Leitungsabschnitt für eine neue Garagenanlage umverlegt werden.



Foto: ZV

■ UMWELTTIPP

Zigarettenfilter sind aus Kunststoff, der nicht biologisch abbaubar ist. Zudem stecken in Kippen mehr als 150 giftige Substanzen. Entsorgen Sie die Reste der aufgerauchten Zigaretten darum bitte im Abfall und nicht in der Natur!



Frank Lehmann
Vorsitzender der KOWA MV

„Die Kooperationsvereinbarung, zu der Muster für lokale Partnerschaften und Beispiele für Maßnahmen gehören, ist ein Meilenstein im vorbeugenden Grundwasserschutz. Elementar ist die Unterstützung durch das Ministerium, das Landwirte für angepasstes Arbeiten in Trinkwasserschutzgebieten finanziell unterstützt.“

Dr. Till Backhaus
Minister für Klimaschutz,
Landwirtschaft, ländliche Räume
und Umwelt MV

„Wir wollen nicht zulassen, dass Wasserwerke künftig Chemiebetriebe sein müssen, um schädliche Stoffe aus dem Wasser zu entfernen und ein Kunstwasser herstellen müssen... Noch haben wir es in der Hand, beobachtete Trends aufzuhalten und umzukehren.“

Karsten Trunk
Präsident des
Bauernverbandes MV

„Wir Landwirte begreifen die Möglichkeit zu freiwilliger Kooperation als Chance. Damit beschreiten wir gleich auf zwei Feldern Neuland.“ Das Land hat erstmals Fördermittel ausgeschrieben für Pilotprojekte, und Landwirte können individuelle Vereinbarungen mit regionalen Wasserversorgern schließen.

Dr. Torsten Birkholz
Geschäftsführer BDEW-
Landesgruppe Norddeutschland

„In Etappen haben sich die Partner über mehrere Jahre angenähert. Nach der gemeinsamen Absichtserklärung 2023 haben wir durch harte Arbeit in der Koordinierungsgruppe die jetzige Kooperationsvereinbarung erreicht. Herzlichen Glückwunsch allen Beteiligten zum tollen Ergebnis!“

David Schacht
Wasserwirtschaft MV, BDEW-
Landesgruppe Norddeutschland

„Der kooperative Ansatz ergänzend zu Vorgaben und Gesetzen wird am ehesten zum Erfolg führen. Grundwasserschutz erfordert lokale und individuelle Maßnahmen, die vor Ort abgestimmt und umgesetzt werden. Die Unterstützung aus Mitteln des Wasserentnahmeentgeltes wird langfristig nötig sein.“

Kooperation will Grundwasser in MV schützen

Vier Partner – ein Ziel



Frank Lehmann, Vorsitzender der KOWA MV, Abteilungsleiterin Renate Brügge vom Ministerium, Präsident des Landesbauernverbandes MV Karsten Trunk und Dr. Torsten Birkholz, Geschäftsführer der BDEW-Landesgruppe Norddeutschland, (v. l. n. r.) bei der symbolischen Unterschrift der vier Partner unter die gemeinsame Kooperationsvereinbarung am „Wasserwerk der Zukunft“ in Malchin.

Fotos (2): SPREE-PR / Galda

Mehr als symbolträchtig. Im „Wasserwerk der Zukunft“ nahmen anlässlich des Weltwassertages vier Akteure den künftigen Schutz des Grundwassers gemeinsam in die Hand. Die kommunale Wasserwirtschaft mit der KOWA MV* und dem BDEW, der Bauernverband MV und das Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt unterzeichneten am 17. März in Malchin die richtungsweisende Kooperationsvereinbarung zum vorsorgenden Grundwasserschutz.**

„Ein wichtiger Meilenstein!“, unterstrich Frank Lehmann, Vorsitzender der KOWA MV, die Bedeutung der vier Unterschriften

am 17. März. „Mit der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung setzen wir Landwirte ein klares Zeichen für den Trinkwasserschutz“, verdeutlichte auch Karsten Trunk, Präsident des Bauernverbandes MV.

Aufgabe nur gemeinsam zu lösen

Dem jetzt gemeinsamen Weg war ein jahrelanger Prozess vorausgegangen, in dem sich Wasserwirtschaft und Landwirte aufeinander zubewegten. Am Anfang stand die Erkenntnis, dass das Grundwasser in MV gefährdet ist. Ein Problem, das besser nicht aufgeschoben wird und das nur gemeinsam gelöst werden kann. Renate Brügge, Abteilungsleiterin im Ministerium,

ordnete die Gemengelage ein. So ginge es um eine gewässerträgliche Landwirtschaft, die auch die ökonomischen Zwänge der Landwirte berücksichtigt.

„Im Vordergrund steht ein nachhaltiger Umbau der Bewirtschaftung in den Trinkwasserschutz zonen II. Zugleich soll sichergestellt werden, dass für hieraus resultierende Erschwernisse, die durch die angepasste Landbewirtschaftung entstehen können, ein angemessener Ausgleich erfolgt“, erklärte Minister Dr. Till Backhaus.

Finanzieller Ausgleich für Landwirte

Das Signal aus dem Ministerium, mit Mitteln aus dem Wasserentnahmeentgelt finanziell für Aus-

gleich aufzukommen, war eine wichtige Grundlage für das jetzige Zustandekommen der Vereinbarung. Diese enthält zudem drei Anhänge mit Mustern für lokale Vereinbarungen, Status-Quo-Analysen und Beispielen für Maßnahmen.

Erster Förderantrag in Malchin überreicht

Nach der Unterzeichnung gehe es darum, das theoretische Vorhaben mit praktischem Leben zu füllen. Transparenz, Berechenbarkeit und der Austausch auf Augenhöhe seien dabei elementar, so David Schacht von der BDEW-Landesgruppe Nord. Der Geschäftsführer des Wasserzweckverbandes Malchin Stavenhagen (WZV) war Mitte



Anlässlich der Unterzeichnung pflanzten die Akteure im Malchiner „Hain der Jahresbäume“ im Beisein von Bürgermeister Axel Müller eine Amerikanische Roteiche.

KOWAMV

* **KOWA MV:** Kooperationsgemeinschaft Wasser und Abwasser Mecklenburg-Vorpommern e. V.
www.kowamv.de

** **BDEW:** Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e. V.

März der erste Partner, der einen Förderbescheid in Höhe von 231.000 Euro von Renate Brügge entgegennahm. Unterstützt werden die gemeinsamen Anstrengungen der Stadtwerke Waren, Malchow, der MEWA Röbel und des WZV bei der Öffentlichkeitsarbeit zum vorbeugenden Grundwasserschutz. Außerdem soll mit dem Geld eine Teilzeitstelle und der Ausgleich für die eingeschränkte landwirtschaftliche Nutzung in Wasserschutzgebieten finanziert werden.

Weltbienentag Bestäub' mich, wenn du kannst!

Am 20. Mai ist Weltbienentag. Dabei richtet sich der Blick bewusst nicht nur auf die Honigbiene, sondern vor allem auf ihre oft übersehene Verwandte: die Wildbiene. Während die Zahl der Imkerinnen und Imker in Mecklenburg-Vorpommern in den letzten fünf Jahren um 25 Prozent gestiegen ist und somit auch die Honigbienenpopulation zunimmt, sind viele Wildbienenarten in ihrer Existenz bedroht.

In Mecklenburg-Vorpommern wurden kürzlich 38 neue Wildbienenarten entdeckt, was die Gesamtzahl auf beeindruckende 334 erhöht. Diese Entwicklung ist teilweise auf klimatische Veränderungen zurückzuführen, die neuen Arten wie der Blauschwarzen Holzbiene das Ansiedeln ermöglicht. Gleichzeitig verschwinden jedoch andere spezialisierte Arten, da ihre Lebensräume durch menschliche Eingriffe – wie die Umwandlung von Kiesgruben in Solarparks oder die Pflege von Küstendünen – zerstört werden.

Katja Burmeister betont die Bedeutung der Wildbienen für die Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen. Sie bietet praxisnahe Unterstützung an – etwa durch Pflanzlisten, Saatgutempfehlungen und Informationsmaterial für Schulgärten und kommunale Blühflächen. Außerdem organisiert sie Workshops und Führungen, bei denen interessierte Menschen lernen, wie sie auch mit kleinen Maßnahmen – von offenen Sandflächen bis zu Totholzhecken – wichtige Lebensräume für gefährdete Arten schaffen können.

Jeder kann einen Beitrag zum Schutz der Wildbienen leisten – sei es durch das Anlegen von Blühstreifen, das Zulassen von Wildnisecken im Garten oder das Bereitstellen von Nistmöglichkeiten. So wird nicht nur die Artenvielfalt gefördert, sondern auch die Grundlage für eine ertragreiche Landwirtschaft und eine gesunde Umwelt geschaffen.



▲ Die **Blattschneiderbiene** mit ihren Werkzeugen.

◀ Die **Gehörnte Mauerbiene** lebt im Frühling. Hier an einer **Traubenhyazinthe** auf dem Balkon.

„Am **Weltbienentag** sollten wir uns bewusst machen, dass der Schutz der Wildbienen ebenso wichtig ist wie der der Honigbienen“, sagt Katja Burmeister (siehe Foto rechts). „Nur durch gemeinsame Anstrengungen können die Vielfalt und Schönheit unserer Natur bewahrt werden“, meint die Bienenexpertin.



Sie ist aktiv beim „ErlebnisReich Bienenstraße“, einer Erlebnisroute in den Naturparks Sternberger Seenland und Nossentiner/Schwinzer Heide, die das Bewusstsein für Bienen und andere Bestäuber stärkt. Entlang der Strecke gibt es Schaugärten, Imkereien und Lehrpfade. Die Route, besonders für Radfahrer geeignet, umfasst verschiedene Touren. **» www.bienenstrasse.de**

Das sind die Guten:

Wildbienenfreundliche Pflanzen

Disteln wie **Acker- oder Kriechdistel** (Foto 1) sind wertvolle Wildpflanzen mit nektarreichen, auffälligen Blüten. Sie ziehen vor allem langrüsselige Wildbienen an, darunter Hummeln, Flockenblumen-Blattschneiderbienen und Mauerbienen. Besonders im Spätsommer sind sie eine wichtige Nahrungsquelle, wenn andere Blüten knapp werden. Trotz ihres stacheligen Rufs sind sie echte Bestäuber-Magnete.

Der **Natternkopf** (3) ist eine heimische Wildpflanze mit leuchtend blauen Blüten, die reich an Nektar und Pollen sind. Er blüht über viele Wochen und ist besonders attraktiv für langrüsselige Wildbienen wie Garten-Wollbienen, Mauerbienen und Hummelarten. Auch spezialisierte Wildbienen wie die Natternkopf-Mauerbiene sind auf ihn angewiesen, da sie ausschließlich seinen Pollen sammeln. Ideal für naturnahe Gärten und insektenfreundliche Flächen!

Weitere wildbienenfreundliche Stauden sind Fingerhut, Malven, Rittersporn, Frauenmantel, Sonnenhut, Aster, Fetthenne, Katzenminze.

Der **Sandthymian** (4) ist eine niedrige, teppichbildende Wildpflanze mit zarten rosa Blüten. Er lockt zahlreiche kurzrüsselige Wildbienen, z. B. Seidenbienen und Schmalbienen, sowie Wildhummeln an. Auch als guter Rasenersatz ist er trittfest.



Auf diese Pflanzen kann gut verzichtet werden:

- ▶ Gefüllte Blüten, z. B. gefüllte Rosen, Dahlien, Ranunkeln: Die Blüten sind überzüchtet, Pollen und Nektar fehlen oder sind unerreichbar.
- ▶ Geranien (Pelargonien): kaum Nektar, sterile Sorten – hübsch für uns, nutzlos für Insekten.
- ▶ Forsythien: blühen früh, aber bieten weder Nektar noch Pollen.
- ▶ Zucht-Petunien: oft steril und ohne Nährwert für Insekten.
- ▶ Thuja (Lebensbaum) und Kirschlorbeer: beliebte Heckenpflanzen, aber ökologisch wertlos, da sie weder Blüten noch Lebensraum bieten.
- ▶ Exotische Zierpflanzen wie Hibiskus, Wandelröschen oder Bougainvillea: für viele heimische Wildbienen ungeeignet oder unattraktiv.

Gut zu wissen:

Die meisten Wildbienen ...

- ▶ leben nur acht Wochen.
- ▶ sind nur zu bestimmten Zeiträumen im Jahr aktiv.
- ▶ finden meist ausreichend Nektar, aber wenig Pollen (Eiweiß und Nährstoffe für den Nachwuchs).
- ▶ fliegen nur Blüten von bestimmten Pflanzen oder -arten an.
- ▶ kommen bei den beliebten geschlossenen Blüten schlicht nicht an Nektar oder Pollen.
- ▶ sind deutlich weniger aggressiv als Honigbienen oder Wespen und haben weniger kräftige Stachel.
- ▶ können mit Bienenhotels wenig anfangen. Die sind für Wildbienen interessant, die in Totholz, Pflanzenstängeln, Mauerritzen und Hohlräumen nisten. Dreiviertel aller Wildbienenarten nisten und leben aber im Boden. Für sie sind zu viel Ordnung, versiegelte Flächen, Mulch, Rasenmähen und exzessives Umgraben ungünstig.

Fotos: freepik/wirestock (4); pixabay/silvarita; Katja Burmeister; SPREE-PR/Geora Hundt

Weitere wildbienenfreundliche Pflanzen sind Sonnenblume, **Kapuzinerkresse** (2), Ringelblumen, Veilchen und Flockenblumen.

■ VERBANDSMITGLIEDER IM PORTRAIT

Tessin feiert 795-jähriges Jubiläum

Am 21./22. Juni feiert Tessin sein 795. Gründungsjubiläum mit einem historischen Umzug, der auch durch den Ortsteil Kuhlenfeld führt. Die B 5 teilt die Gemeinde. Um so mehr liegt Bürgermeister Gunnar Lorenz an ausgewogener Behandlung und weiterer Stärkung des gemeinsamen Dorflebens.

Osterfeuer und Erntefeste finden abwechselnd in Tessin bei Boizenburg (nicht zu verwechseln mit dem bei Wittenburg) oder Kuhlenfeld statt. Nur das Teichfest findet alljährlich in Tessin statt, hier ist nun mal der Dorfteich, der die Kulisse bildet für die spaßige Veranstaltung mit allem, was auf dem Wasser schwimmt (oder nicht). „Ausnahme – in diesem Jahr fällt die sommerliche Veranstaltung aus, weil ja schon groß Jubiläum gefeiert wird. Wir Tessiner brechen am 21. Juni um 12.30 Uhr Richtung Kuhlenfeld auf, wo es um 13 Uhr dann gemeinsam durch die Ortsteile geht und das Fest ab 15 Uhr auf dem Sportplatz mit Kaffeetafel und Abendveranstaltung weitergeht“, informiert Bürgermeister Gunnar Lorenz. Vor 34 Jahren tauschte der

Berliner der Liebe wegen sein Großstadtleben gegen das Leben auf dem Land, in Tessin. Und das findet der 56-Jährige richtig gut. „Wir haben hier keine berühmten Sehenswürdigkeiten, können aber in unserem alten, gewachsenen Dorf mit einem richtig guten nachbarschaftlichen Miteinander und reichlich intakter Natur punkten.“ Und so kommen die Übernachtungsgäste der Pension wohl vor allem wegen des nahen Biosphärenreservates, den Elbtälern oder der Bretziner Heide. Der Saal des Gasthauses wiederum wird für größere Feiern gern genutzt. „Ein großes Pfund, dass es das traditionsreiche Haus bei uns gibt“, findet der Bürgermeister. Reichlich Bewegung gibt es auch in der alten Turnhalle noch. Die kleine Schule daneben ist längst Geschichte, aber Sport wird am Standort noch getrieben. „Manchmal gibt es einen Flohmarkt oder tagt hier auch die Feuerwehr.“ Die wiederum ist ebenfalls gut aufgestellt. „Am 14. Juni feiert die Jugendwehr in Kuhlenfeld ihr 30-jähriges Jubiläum. Auch aktuell haben wir hier tolle Betreuer, die sich für den Nachwuchs einsetzen“, ist Bürgermeister Lorenz froh über



Nach zehn Jahren in der Gemeindevertretung trat Gunnar Lorenz 2024 als Bürgermeisterkandidat an und wurde gewählt.

das soziale Engagement, das im vergangenen Herbst auch Müllsammeln und Blumenzwiebeln stecken beinhaltete. Unbedingt erwähnt werden müsse auch der Beitrag der beiden Dorffclubs, die für kulturelles Leben – auch in den beiden Dorfgemeinschaftshäusern – sorgen. Wenn nun das vor fünf Jahren angeschobene Baugebiet in Kuhlenfeld mit fünf Plätzen endlich genehmigt werden würde, hätte Bürgermeister Gunnar Lorenz fast keine Wünsche mehr ... Verträumt, ruhig und herzlich sei es in der Gemeinde – frei nach einem anderen Berliner „und das ist auch gut so.“

Schutz für Ihr Zuhause: Hebeanlagen

Warum Abwasser nicht in den Keller gehört

Ein verstopfter Kanal kann große Schäden anrichten. Besonders gefährdet sind Häuser ohne Hebeanlage oder für Abwasser zugelassene Rückstausicherung. Aber was genau macht eine Hebeanlage – und warum ist sie so wichtig?

Sie sorgt dafür, dass Wasser, das unterhalb der Rückstauenebene anfällt – zum Beispiel aus Waschmaschinen, Toiletten oder Duschen – sicher abgeleitet wird.

Das Besondere: Selbst wenn der Kanal verstopft ist oder durch starken Regen überläuft, kann das Wasser nicht ins Haus zurückfließen.

Wer ist verantwortlich?

Für den Schutz des eigenen Hauses ist der Eigentümer verantwortlich.

Ohne diese Sicherung riskiert man nicht nur Wasserschäden, sondern auch hohe Reparaturkosten. Denn einmal eingedrungenes Schmutzwasser kann Wände, Böden und Einrichtung ruinieren. Diese Schäden sind nicht versichert.

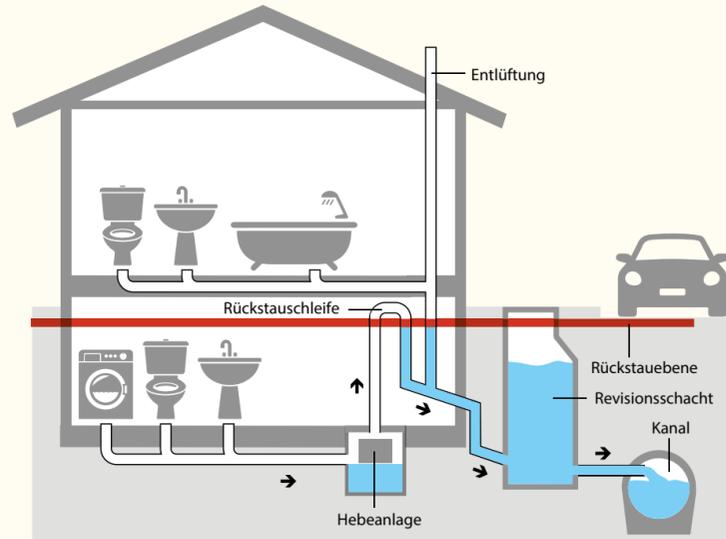
Was gehört nicht in den Kanal?

Viele Verstopfungen entstehen durch Dinge, die nichts in der Kanalisation zu suchen haben. Deshalb gilt:

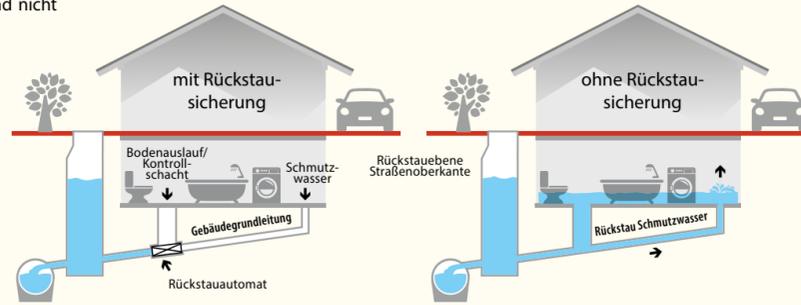
- Keine Feuchttücher
- Keine Hygieneartikel
- Keine Küchenabfälle
- Kein Speiseöl oder Fett
- Keine Papiertaschentücher

Was ist eine Hebeanlage?

Eine Hebeanlage ist eine kleine Pumpenanlage, die Abwasser aus Kellern oder tiefergelegenen Räumen über die Rückstauenebene hebt.



Eine kleine Pumpenanlage mit einer großen Wirkung: Sie befördert Abwasser aus Kellern oder tiefergelegenen Räumen in den Kanal.



Eine Rückstausicherung verhindert, dass Wasser den Keller des Hauses überflutet.

Schützen Sie Ihr Zuhause!

- Prüfen Sie, ob sich im Haus Einläufe oder Wartungsöffnungen unterhalb der Rückstauenebene befinden.
- Falls nicht sollten Sie sich gegen Rückstau sichern. Sind Sie sich nicht sicher, stehen Ihnen die Mitarbeiter des Abwasserzweckverbandes gerne beratend zur Seite.
- Achten Sie darauf, was in den Abfluss kommt – das schützt nicht nur Ihr Haus, sondern auch das gesamte Kanalnetz.

Denn eines ist sicher: Niemand möchte plötzlich mit Abwasser im Keller stehen!

Neu im Team: Ingenieur Frank Schliemann

Zahlen, Tabellen, Paragraphen – wer hier Stress bekommt, wäre an der Stelle von Frank Schliemann verkehrt. Noch dazu Technik und die Zusammenhänge. Der 41-jährige Maschinenbau-Ingenieur fand „das passt“ und wechselte ins Wasserfach.



Frank Schliemann schaut zu den Pumpen im Wasserwerk. Foto: SPREE-PR/Archiv

Das Studium hatte den Mecklenburger nach Dresden geführt. Erste berufliche Stationen fand Frank Schliemann in Mannheim, bevor er nach Hamburg und somit mit seiner Familie wieder in den Norden kam. Seit 2022 wohnt er in Zarentin, hier sind seine Zwillingstöchter inzwischen eingeschult. „Wir fühlen uns sehr wohl hier“, sagt der Familienvater. Als dann der Job „vor der Haustür“ ausgeschrieben wurde, warf der Ingenieur seinen Hut in den Ring. Am 1. Juni 2024 kam der Ingenieur ins Team. „Ich habe hier viele erfahrene Kolleginnen und Kollegen, die mich gut aufgenommen haben“, ist er froh.

Aufgaben gibt es reichlich. Inzwischen weiß er, wie viele Vorschriften, Berichtspflichten und Statistiken von der Wasserwirtschaft gefordert werden. Und so beackert Frank Schliemann zum Beispiel Themen wie Energieeffizienz. „Ich trage die Daten sämtlicher Verbräuche und unserer Energieerzeugung zusammen“, erzählt er. Der technische Aspekt sei da-

bei ebenso wichtig wie der kaufmännische. Der nächste Schritt sei, daraus Konzepte abzuleiten, die weiter Energie einsparen und somit reduzierte Kosten und umweltschonenderes Arbeiten zur Folge haben. „Außerdem setze ich mich mit den Wasserschutzgebieten auseinander.“ Lesen von Verordnungen, Dokumentation von Wasseranalysen und Kontrollen vor Ort – hier bleibt nichts dem Zufall überlassen.

Für seinen Bereitschaftsdienst sei es wichtig, die Technik und Abläufe sowohl im Trink- als auch im Abwasserbereich zu kennen. Wenn die Mitteilung zum Störfall kommt, gilt es zu koordinieren und zu organisieren. Welcher Mitarbeiter kommt mit dazu, wer muss vor Ort informiert werden? Ein kühler Kopf ist gefragt, damit der Schaden möglichst schnell behoben wird.

Frank Schliemann ist gut angekommen bei den Zweckverbänden Sude-Schaale. „Mein Job ist abwechslungsreich und sehr vielseitig. Mir gefällt es sehr.“ Gut, dass er Zahlen und Technik liebt.

Ein Besuch im H₂Ohr

Ein Gastbeitrag von Sophie Engel, Klassenlehrerin der Klasse 3a, Theodor-Körner-Schule, Picher

Mitte März machten sich die Schülerinnen und Schüler unserer Klasse 3a auf den Weg in die H₂Ohr-Umweltbildungsstätte nach Wittenburg, um mehr über das Element Wasser zu erfahren und ihr erworbenes Wissen aus dem Sachunterricht zu vertiefen. Vor Ort erwarteten die Kinder verschiedene Stationen, die ihnen ein umfassendes Verständnis für den Wasserkreislauf und die Bedeutung des Wassers für Mensch und Natur vermittelten. Zunächst wiederholten sie den Wasserkreislauf, was den Kindern half, die Zu-

sammenhänge besser zu verstehen. Anschließend nahmen sie an einem Quiz über Tiere im und am Wasser teil, bei dem sie ihre Vorkenntnisse testen und erweitern konnten. Das Highlight des Tages war die Besichtigung des Wasserwerks. Hier konnten die Kinder hautnah erleben, wie das Wasser zu sauberem Trinkwasser aufbereitet wird und in die zahlreichen Haushalte gelangt. Für Spaß und Spannung sorgte außerdem ein Geräuschequiz, bei dem verschiedene Wasserquellen

erraten werden mussten (z. B. ein Wasserfall, eine Duschbrause, ein trinkender Hund ...). Durch einen kurzen Lehrfilm erfuhren die Schülerinnen und Schüler weiterhin, wohin unser Abwasser fließt und wie dieses geklärt wird. Zum Abschluss durften sie sich an einer chinesischen Wasserklangschale versuchen, die mit ihren beruhigenden Klängen eine entspannte Atmosphäre schuf. Insgesamt war der Tag nicht nur sehr lehrreich, sondern auch eine tolle Gelegenheit, den Zusammenhalt in der Klasse zu stärken. Mit vielen neuen Eindrücken und einem besseren Verständnis für den Rohstoff Wasser kehrten die Kinder am Mittag zurück zur Schule.



Springende Wassertropfen in der Klangschale – die Grundschüler aus Picher hatten Spaß.

Foto: S. Engel



Viel Neues entdeckte auch die Gruppe der Lewitz-Werkstätten aus Ludwigslust bei ihrem Besuch im März.

Foto: ZV

Kinderecke

Praktisch ...

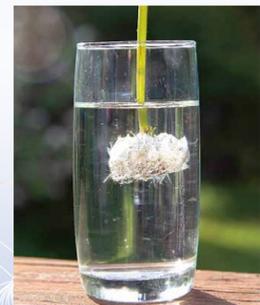
Ein Zaubertrick der Natur

Wusstest du, dass eine Pustelblume trocken bleibt, wenn du sie in Wasser tauchst?

So geht's: Fülle Wasser in ein Glas und tauche die Pustelblume senkrecht komplett ins Wasser. Du glaubst, jetzt hast du den weißen Blütenball ruiniert? Nun ja, zunächst sieht er auch ganz zerquetscht aus. Nun hole die Pustelblume langsam wieder aus dem Wasser. Nanu, wie durch Zauberhand ist sie auf einmal wieder trocken und mit etwas Glück noch ganz.

Warum ist das so? Die Pustelblume besteht eigentlich aus vielen kleinen Blüten. Aus jeder einzelnen von ihnen wird ein Samenkorn mit einem kleinen haarigen Flugschirm. Schirmflieger werden die Samen

genannt, da sie durch den Wind ausgebreitet werden. Die filigranen Haare dieser Fallschirmchen haben eine bemerkenswerte Eigenschaft: Sie sind wasserabweisend. Der Fachbegriff dafür lautet hydrophob (Altgriechisch: „wassermeidend“).



Die Pustelblume ist kopfüber im Wasser: Die Samenstände werden vom Wasserdruck zusammengedrückt.

Das Wasser kann aufgrund der Oberflächenspannung nicht zwischen die einzelnen Schirmchen fließen. So bildet sich eine Art Schutzhülle um die Pustelblume und sie wird nicht nass.



Nach dem kurzen Wasserbad: Die Löwenzahnsamen sind intakt und trocken, weil die Samen wasserabweisend sind.

Foto: (2): SPREE-PR/Friedel, Archiv

KURZER DRAHT ZWECKVERBÄNDE SUDE-SCHAALE

Dreilüztower Chaussee 4
19243 Wittenburg
Öffnungszeiten:
Mo – Do: 8.30 – 12.00 Uhr
13.00 – 16.00 Uhr
Fr: 8.30 – 13.00 Uhr
sowie nach Vereinbarung
Telefon: 038852 6210
Fax: 038852 621-23

E-Mail/Internet:
• Wasserbeschaffungsverband
info@wbv-sude-schaale.de
www.wbv-sude-schaale.de
• Abwasserzweckverband
info@azv-sude-schaale.de
www.azv-sude-schaale.de

Bereitschaftsdienst: 0171 770 31 26



Wow, ein Wandgarten! In diesem Text lernen Sie ganz neue Seiten an Efeu, Clematis und Blauregen kennen. Die schwindelfreien Kletterer würden Ihrem Haus nämlich in vielerlei Hinsicht gut stehen.

EIN BEITRAG VON REDAKTEURIN
KATHRIN WÖHLER

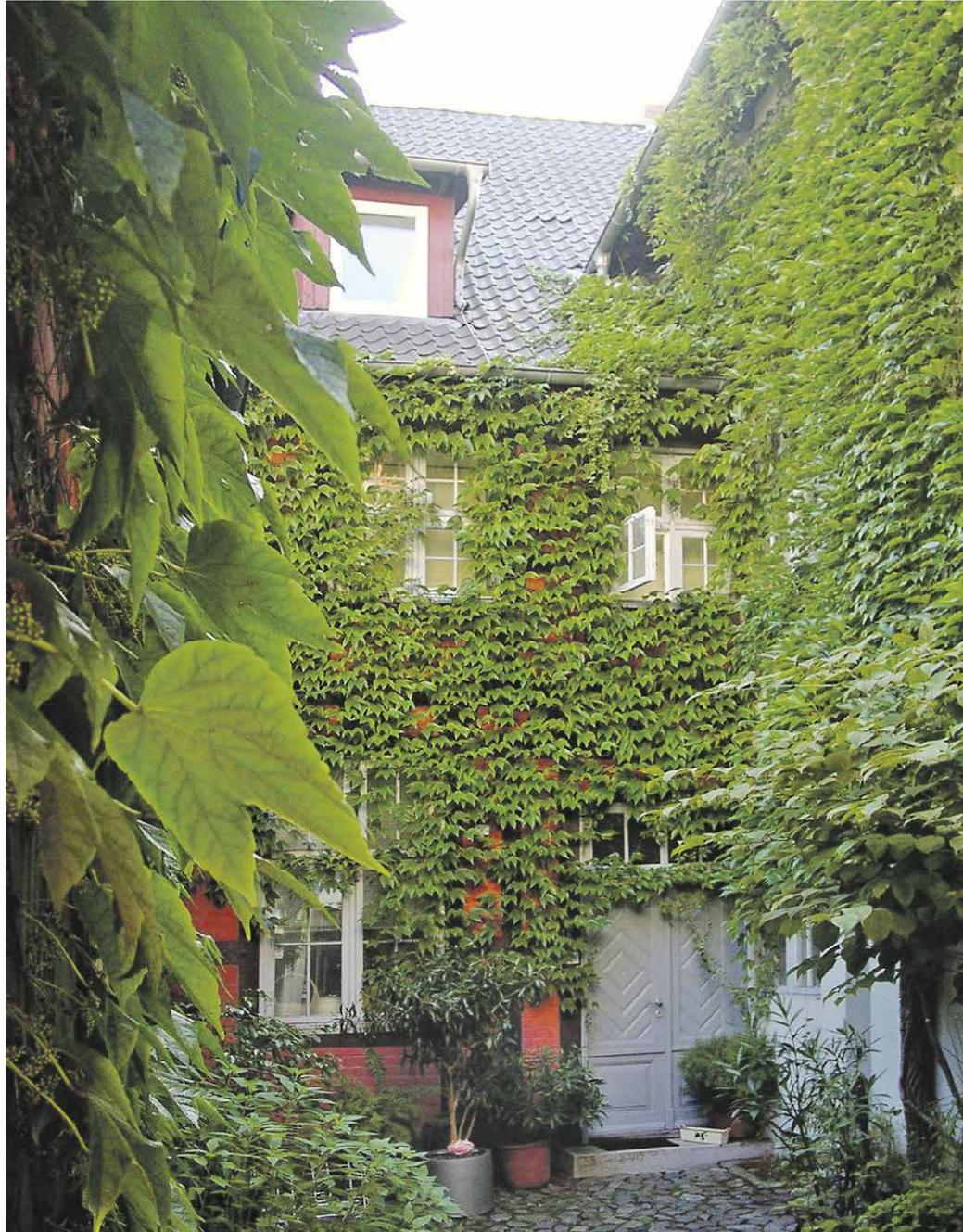
Die Jungfernrebe lässt ihre Triebe wie Ponyfransen in den Torbogen fallen, im Efeu nistet ein Grünfink und die Kletterhortensie belohnt den Geduldigen mit ihren hübschen Blütentellern. Nicht umsonst nennt man begrünte Fassaden auch Wandgärten. Wer sich für eine grüne Wand entscheidet, hat die Qual der Wahl. Sind Blüten erwünscht? Mit welcher Blattfarbe, wie hoch, wie wüchsig, wie dicht wünscht sich der künftige Wandgärtner seine Fassadenbegrünung?

Kühlung für heiße Sommer

Wie auch immer die Entscheidung ausfällt, die Vorteile überwiegen die begleitenden Anstrengungen um Längen. Findet zumindest der Naturschutzbund (NABU), der vor allem den wärmedämmenden und -speichernden Effekt der Pflanzen hervorhebt. So erwärmen sich begrünte Wände im Sommer höchstens bis auf 30 Grad – an kahlen Wänden können Temperaturen bis 60 Grad gemessen werden. Im Winter wiederum kühlen diese schnell bis auf minus 10 Grad. Mit wintergrünen Pflanzen wie Efeu bewachsene Flächen bleiben hingegen fünf Grad wärmer, weil die Blätter ein dämmendes Luftpolster bilden, erklärt der NABU. Hauseigentümer sparen also bares Geld, weil Heizung und Klimaanlage einen Gang runterschalten können.

Hoch hinaus

Eine grüne Fassade schont Klima und Geldbeutel



Begrünte Fassaden verleihen Gebäuden einen natürlich-romantischen Charme.

Fotos: fassadengruen.de

Ernte

direkt am Haus

Und wussten Sie schon? An heißen Tagen zirkuliert die Luft durch die Temperaturunterschiede zwischen einer beschatteten Wand und der heißen Sommerluft – das wirkt etwa auf einem efeuumrankten Balkon wie ein sanfter Fächer. Hinzu kommen das leise Rauschen der Blätter und deren leichte Lärmdämpfung. Die grünen Kletterer und Schlinger haben also nicht nur auf Gebäude, sondern auch auf manch überhitztes Gemüt einen positiven Einfluss. Soweit die Fakten.



Die Pracht- oder Prunkwinde schlängelt sich besonders adrett um Zäune und schmückt sie mit zarten Blüten.

Hinzu kommt jedoch ein Argument, das, zugegeben, nur im Auge des Betrachters liegt: Ein Wandgarten steht den meisten Gebäuden ausgesprochen gut. Der alte Schuppen schmückt sich mit den Blüten einer Clematis, der schmutzige Putz trägt ein Ramblerrosenkleid, und das Landhaus macht viel mehr her, seit der Spalierapfel blüht. Auf diese letztgenannte Art kann die Mühe, die eine Fassadenbegrünung durch Schnitt, Pflege und den eventuell nötigen Einsatz von Kletterhilfen bereitet, sogar Früchte tragen. Mit dem richtigen Standort reifen zum Beispiel Kirschen, Wein und Birnen an den Wänden heran, wobei kaum Platz benötigt wird.

Die WASSERZEITUNG sprach mit Sven Taraba. Der Leipziger gilt als Experte für Fassadenbegrünung. Er berät bundesweit Eigenheimbesitzer, verkauft passende Pflanzen und Rankhilfen und hat seine grüne Handschrift auch schon an vielen öffentlichen Gebäuden hinterlassen.

Herr Taraba, was sagen Sie zu Schäden an den Hauswänden durch einwachsende Kletterpflanzen?

Selbstklimmer halten sich mit kleinen Saugnäpfen, Klimmhaaren und Haftwurzeln an der Fassade fest. Dazu nutzen sie winzige Unebenheiten in den Mauern. Solange Putz und Mörtel intakt sind, passiert den Wänden nichts. Schäden wie Risse können jedoch durch das Dickenwach-

Aber, aber!

Fassadengrün-Experte kümmert sich um mögliche Einwände



Sven Taraba

Foto: privat

tum zum Beispiel von Efeu und Würger wie den Blauregen verschlimmert werden.

Was ist mit Schimmel?

Das dürfte kein Problem sein. Die Pflanzen

entziehen dem Boden über ihre Wurzeln permanent Wasser, sodass die Mauerfüße gut trocken gehalten werden. Wir begrünen deshalb sogar Neubauten, die Pflanzen tragen dann aktiv zur Bautrocknung bei.

Muss ich nicht ständig mit Tieren rechnen, die in den Pflanzen leben und durch mein Fenster ins Haus gelangen?

Natürlich – das ist Natur! Vögel nisten darin, fressen die Beeren und die dort lebenden Insekten. Bienen mögen zum Beispiel die Blüten von wildem Wein, Spinnen und Ameisen finden ebenfalls reichlich Nahrung in den Kletterpflanzen.

Was kann ich dagegen unternehmen?

Greifen Sie zur Gartenschere und schnei-

den Sie sich eine Sicherheitszone um Ihre Fenster. So vermeiden Sie auch die zumeist unerwünschte Beschattung.

Auf wie viel Aufwand muss ich mich einstellen?

Das kommt ganz darauf an, für welche Pflanzen Sie sich entscheiden. Natürlich brauchen alle Pflege, anfangs Wasser, Dünger und unter Umständen Kletterhilfen, später regelmäßige Rückschnitte. Obstspaliere gelten hier als Königsdisziplin. Sie sollten sich diesbezüglich sorgfältig informieren, beispielsweise auf meiner Website fassadengruen.de. Aber letztlich sind Pflanzen an Fassaden kein Hexenwerk, wachsen Sie als Gärtner an dieser Aufgabe einfach mit Ihrem Wandgrün mit.

Wieso sind die Meere salzig?

Wasserkreislauf erhöht Mineralanteile

Etwa zwei Drittel der Erdoberfläche bestehen aus Wasser. Von dieser riesigen Menge sind nur drei Prozent kein Salzwasser. In engem Zusammenhang hiermit steht der Wasserkreislauf.

Von vorn: Das Wasser ist die ganze Zeit sozusagen auf Reisen. Es fließt über und unter der Erde, es verdunstet durch Wärme und fällt als Niederschlag wieder herab. Während es fließt, sammeln sich aus dem Gestein der Erde viele Mineralien im Wasser. Dazu gehören Natrium, Magnesium, Kalzium oder Chlorid. Die Verbindung Natriumchlorid kennen wir zum Beispiel als Kochsalz aus der Küche. Schließlich fließt das Wasser in die großen Ozeane der Erde – und mit ihm alle auf seinem Weg „eingesammelten“ Salze. Millionen Tonnen gelangen so ins Meer.

Salz rein, Wasser wieder raus Gestein und Vulkane aus der Frühzeit der Erde auf dem Meeresgrund steuern ebenfalls einen großen Teil bei. Wissenschaftler gehen von durchschnittlich 35 Gramm Salz (also etwa 3 Esslöffel) in jedem Liter Meerwasser aus, macht 3,5 Prozent. In der Ostsee sind es etwas weniger als 2 Prozent, weil hier in ein recht kleines Meer viele Flüsse münden.

Wenn nun durch die Sonne noch zusätzlich Wasser verdunstet, wird der Salzanteil umso größer. Das verdunstete Wasser wiederum regnet salzfrei aus



In die Meere schüttet natürlich niemand den Salzstreuer aus. Hauptakteure sind der Wasserkreislauf (und hier besonders die Verdunstung) sowie die Beschaffenheit des Meeresgrundes.

Wolken zurück auf die Erde. Dort beginnt das Wasser seine Reise durch das Gestein von Neuem.

Und das Wasser im See oder im Fluss? Das heißt zwar Süßwas-

ser, ist aber genaugenommen nicht süß, sondern auch salzig. Nur sind Flüsse und Seen ständig in Bewegung, sodass sich hier kaum Salz ablagern kann,

und es verdunstet weniger Wasser als aus den Meeren. Deshalb ist der Salzgehalt in „Süßwasser“ so gering, dass wir ihn nicht heraus-schmecken.

Dem Ursprung des Wassers auf der Spur

Das Wasser auf unserer Erde ist ein wirklich erstaunliches Element! Es entsteht nicht neu, sondern befindet sich seit Milliarden von Jahren in einem Kreislauf. Doch woher kommt das Lebenselixier eigentlich?

Die EINE Antwort darauf gibt es nicht. Wie das Wasser vor Milliarden Jahren auf die Erde gelangte, ist bis heute nicht geklärt. Es gibt mehrere Hypothesen. Einer zufolge war von Anfang an Wasser auf dem Planeten.

Es könnte aber auch von fremden Himmelskörpern wie Asteroiden oder Kometen stammen,

die auf die frisch entstandene Erde stürzten. Diese Klumpen aus Eis und Staub bildeten sich ursprünglich am Rand des Sonnensystems. Manche gerieten ins Innere des Sonnensystems und trafen auf den jungen Planeten. Dieser war derart heiß, dass sein geschmolzenes Gestein eine flüssige Kugel formte. Das Eis aus den Kometen schmolz darin nicht nur, sondern verdampfte in die Atmosphäre und sammelte sich dort. Als die Erde sich langsam abkühlte, wurde der Dampf zu flüssigem Wasser. Es begann zu regnen; vermutlich mehrere zehntausend Jahre lang. Große Teile der jungen Erdoberfläche wurden überflutet – so entstanden die Ozeane.

Jüngere wissenschaftliche Untersuchungen stellen die Theorie der wasserbringenden eisigen Kometen jedoch infrage. Computersimulationen deuten darauf hin, dass ein Großteil des Wasservorrats auch durch chemische Reaktionen im Erdinnern entstanden sein könnte.



Foto: SPREE-PR / Galda, Petsch

Viel Calcium – wenig Schaum

Wasserhärte beeinflusst Seifenlöslichkeit

Die Wasserhärte drückt aus, wie viel an Mineralien enthalten ist. Je mehr, desto höher der Härtegrad. Ein Blick auf die Homepages der hiesigen Verbände gibt jederzeit Aufschluss. Will man die Härte selbst einschätzen, hilft ein kleines Experiment.

Benötigt werden dazu ein etwas höheres Glas, Leitungswasser und Seifenlauge. Da-

für löst man zum Beispiel einen Teelöffel Kernseife in 0,5 l Wasser auf. Das Glas wird nun etwa zur Hälfte mit Leitungswasser gefüllt. Dort hinein langsam ein wenig Seifenlauge geben und das Ganze leicht bewegen. Schäumt das Wasser sofort, muss es sich um recht weiches Wasser handeln, denn die Seife kann ungehindert schäumen. Im harten Wasser dagegen entsteht

Schaum nur zeitverzögert. Dort reagieren die Tenside aus der Seife zunächst mit dem im Wasser vielfach gelösten Calcium zu Calciumsalz. Erst wenn diese Reaktion abgeschlossen ist, bildet sich Schaum.



Ein Seifenexperiment zur Bestimmung der Härte.

Foto: SPREE-PR / Galda

WASSERWERK	Gesamthärte (dH°)	Härtebereich	Blei	Calcium	Chlorid	Eisen	Fluorid	Kupfer	Magnesium	Mangan	Natrium	Nitrat	pH - Wert	Uran
Grenzwert in mg/l	ohne	ohne	0,01	ohne	250	0,2	1,5	2	ohne	0,05	200	50	6,5 bis 9,5	0,010*
GÖBLOW Göbblow, Lübbendorf	11,5	mittel	< 0,002	72,4	35,1	< 0,02	0,12	< 0,01	5,72	< 0,005	22,8	1,01	7,37	< 0,0005
HÜLSEBURG Alt Zachun, Bakendorf, Bandenitz, Besendorf, Boddin, Bobzin, Döbbersen, Dreilützwow, Drönnowitz, Gammelín, Harst, Hoort, Hülseburg, Luckwitz, Neu Zachun, Neuenkirchen, Neuhoof, Pogreß, Presek, Püttelkow, Radelübbe, Raguth, Tessin, Woez, Zwölf Apostel	12,5	mittel	< 0,002	75,4	46,2	< 0,02	0,17	< 0,01	8,6	< 0,005	34,1	1,57	7,52	< 0,0005
PICHER Bresegard, Jasnitz, Langen Jammer, Picher, Strohkirchen	7,35	weich	< 0,002	49,1	15,3	< 0,02	< 0,10	< 0,01	2,05	< 0,005	7,67	< 0,10	7,76	< 0,0005
RODENWALDE Bickhusen, Horst, Nostorf, Rensdorf, Schwanheide, Zweedorf, Am Sonnenberg, Badekow, Beckendorf, Besitz, Blücher, Bretzin, Dersenow, Gresse, Groß Bengerstorf, Heidekrug, Hühnerbusch, Klein Bengerstorf, Kuhlenfeld, Lüttenmark, Neu Gülze, Teldau mit den Ortsteilen Amholz, Bandekow, Groß Timkenberg, Gülze, Hinterhagen, Neu Bleckede, Riet Ut, Schleusenow, Schwabendorf, Soltow, Sprengelshof, Teschenbrügge, Vorderhagen / Grabenau, Tessin/B., Wiebendorf, Zahrendorf, Banzin, Camin, Dammereez, Dodow, Goldenbow, Kloddram, Kützin, Marsow, Rodenwalde, Vellahn, Waschow, Wulfskuhl, Brahlstorf, Brömsenberg, Düssin, Jesow, Jessenitz, Jessenitz Werk, Langenheide, Lübtheen, Melkof, Pritzier, Probst Jesar, Quassel, Schwechow, Trebs, Volzrade, Bennin, Gallin, Granzin, Greven, Hof Gallin, Niekwitz, Schildfeld, Sternsruh, TGG, Tüschow, Garlitz	13,4	mittel	< 0,002	82,3	22,3	< 0,02	0,16	< 0,01	7,94	0,007	9,96	0,39	7,46	< 0,0005
SETZIN Albertinenhof, Goldenitz, Gramnitz, Grünhof, Körchow, Perdöhl, Pritzier Bahnhof, Ruhetal, Schwaberow, Setzin, Toddin, Warlitz, Zühr	10,6	mittel	< 0,002	67	26,1	< 0,02	0,14	< 0,01	5,31	< 0,005	14,2	0,33	7,61	< 0,0005
STINTENBURG INSEL Stintenburger Insel	17,3	hart	< 0,002	112	27,9	< 0,02	0,19	< 0,01	7,17	< 0,005	10,2	0,12	7,29	< 0,0005
WITTENBURG Helm, Karft, Klein Wolde, Lehsen, Wittenburg, Wölzow, Ziggelmark	9,61	mittel	< 0,002	55,3	25,4	< 0,02	0,15	< 0,01	8,11	< 0,005	16,3	1,48	7,73	< 0,0005
ZARRENTIN Bantin, Boissow, Holzkrug, Kogel, Kölzin/Fliegenhof, Kronshof, Lassahn, Lüttow, Pamprin, Schaalmühle, Schadeland, Stintenburger Hütte, Techin, Testorf, Valluhn, Zarrentin am Schaalsee	9,95	mittel	< 0,002	62	6,97	< 0,02	0,14	< 0,01	5,52	< 0,005	6,41	1,64	7,45	< 0,0005
FREMDWASSERBEZUG														
FREMDBEZUG ZV RADEGAST Bernstorf	19	hart	< 0,001	121	26,5	0,03	0,17	< 0,01	8,79	< 0,005	18	0,69	7,11	< 0,0005
FREMDBEZUG ZKWAL Groß Krams	7,35	weich	< 0,002	49,6	14	< 0,02	0,15	< 0,01	1,74	< 0,005	5,03	0,54	7,9	< 0,0005
FREMDBEZUG WBV ELBMARSCH Gudow	6,64	weich	k. A.	41,5	19,7	< 0,02	0,16	k. A.	2,81	< 0,005	12,8	0,24	7,77	< 0,0005
FREMDBEZUG SW HAGENOW Kirch Jesar, Moraas, Neu Klüß, Belsch, Kuhstorf, Ramm, Redefin	17,7	hart	< 0,002	111	30,4	< 0,02	0,1	< 0,01	9,28	< 0,005	16,2	1,4	7,5	0,00015

* Empfehlung Umweltbundesamt und Festlegung in der Trinkwasserverordnung als einziger EU-Staat zum Vergleich: Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfiehlt bei Uran einen Grenzwert von 0,015 mg/l

An dieser Stelle möchten wir nicht auf die Nachteile von hartem Wasser, wie das häufigere Entkalken und Putzen von Geräten oder Waschbecken, aufmerksam machen, sondern auch die Nachteile von weichem Wasser hervorheben. Aufgrund fehlender Wasserinhaltsstoffe kann sich bei weichem Wasser keine Schutzschicht in metallischen Leitungen bilden, Rost wird gebildet und es kann zu Lochfrass kommen. Zudem wird durch sehr weiches Wasser der Effekt der Glaskorrosion beschleunigt. Auch enthält es sehr wenig von den für den menschlichen Körper wichtigen Mineralien Calcium und Magnesium, welche übrigens für die Bildung der Wasserhärte maßgeblich sind. Zudem liegt bei Blindverkostungen das harte Wasser geschmacklich immer weit vor dem weichem Wasser. Die jeweilige Wasserhärte einer Region hängt immer stark von den geologischen Gegebenheiten ab. So kann es dazu kommen, dass sogar in Städten unterschiedliche Härtegrade in einzelnen Stadtteilen vorkommen. In ganz Deutschland variiert die Wasserhärte von sehr weich bis sehr hart. Wer für seinen persönlichen Bedarf weiches Wasser bevorzugt, dem stehen diverse Möglichkeiten wie Wasserfilter oder komplette Enthärtungsanlagen zur Verfügung. Der Wasserversorger ist nicht für die Enthärtung des Trinkwassers verantwortlich.